

„Hier hat man Angst vor Eliten“

OZ-INTERVIEW Der Psychologe Detlef Scheer über die Schwierigkeiten Hochbegabter

Der Bremer ist Mitglied des Vereins Mensa, der nur Menschen mit einem Intelligenzquotienten von mindestens 130 aufnimmt. Im Juni testete der 50-Jährige die Intelligenz potenzieller Vereinsmitglieder in Emden.

VON MARION LUPPEN

OZ: Herr Scheer, sind Sie eine Intelligenz-Bestie?

DETLEF SCHEER: Ich hoffe, nicht (lacht). Ich fühle mich vollkommen normal und wenig bestienhaft.

OZ: Kann man sich mit einem Intelligenz-Quotienten von über 130 überhaupt normal fühlen?

SCHEER: Na ja. Hochbegabte haben oft schon als Kinder Kommunikationsschwierigkeiten. Sie erzählen Dinge, die eigentlich jemand erzählen sollte, der vier Jahre älter ist. Sie werden als neunmal-klug belächelt, teilweise verachtet. Eltern und Lehrer fühlen sich mit ihnen überfordert. Das ist zwar in den letzten Jahren besser geworden, aber wir scheinen in Deutschland immer noch eine panische Angst vor Eliten zu haben.

OZ: Wie äußert sich das?

SCHEER: Ich versuche es mit einem Beispiel: Eine Kundin von mir musste sich als Jugendliche heimlich über ihre Großmutter Bücher aus der Stadtbibliothek besorgen, weil ihre Eltern ihr das Lesen verbieten wollten. Unbewusst hatten sie wahrscheinlich Angst davor, dass ihre Tochter klüger wird als sie – wobei das Wort „klug“ schon wieder eine Wertung beinhaltet. Bei Hochbegabten ist lediglich die Wahrnehmungsgeschwindigkeit höher. Daten werden auch schneller und differenzierter verarbeitet. Das macht Angst.

OZ: Haben Sie selber als Kind solche Erfahrungen gemacht?

SCHEER: Nicht in dem katastrophalen Ausmaß, wie es mir häufig von meinen Kunden berichtet wird. Ich habe erst sehr spät gemerkt, dass ich hochbegabt bin. Da war ich schon Psychologie-Student und habe alle möglichen IQ-Tests an mir selbst ausprobiert. Da kam immer dasselbe raus, aber ich habe mich wie ein typischer Hochbegabter benommen, der damit konfrontiert wird: Ich hab's einfach ignoriert. Erst 18 Jahre später bin ich auf den Verein Mensa gestoßen und hab mich noch mal testen lassen.

OZ: Und? Wie hoch ist Ihr IQ?

SCHEER: Deutlich über 130, aber ich bin kein Einstein – der hatte ja angeblich einen IQ von 160. Eigentlich gehört es aber zu den Grundsätzen von Mensa, nicht über den IQ zu sprechen.

OZ: Wieso eigentlich?



Detlef Scheer testet für den Hochbegabten-Verein Mensa die Intelligenz von Erwachsenen. Der Psychologe ist selbst hochbegabt.

FOTO: PRIVAT

Zur Person

Detlef Scheer, 50, ist Diplom-Psychologe und betreibt in Bremen die Firma Scheer consulting GmbH. Er berät und trainiert Unternehmer, leitende Angestellte, Manager und Freiberufler in beruflichen Fragen, etwa der Führung von Mitarbeitern oder Teamarbeit. Er hat sich außerdem auf Coaching für hochbegabte Erwachsene spezialisiert. Scheer ist Mitglied des Vereins Mensa und

testet die Intelligenz potenzieller Mitglieder – so auch Mitte Juni in Emden.

Der Verein Mensa nimmt nur Menschen mit einem Intelligenz-Quotienten (IQ) von mindestens 130 auf. Nur rund zwei Prozent der Bevölkerung sind so intelligent. Das lateinische Wort „mensa“ bedeutet Tisch, „mens“ heißt Geist. Der Verein will also buchstäblich intelligente Menschen an einen Tisch bringen.

Mensa wurde 1946 in Großbritannien gegründet. Die Gründer wollten nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs menschliche Intelligenz zur Rettung der Welt einsetzen. Der Verein versteht sich als unpolitisch und areligiös. Er hat weltweit rund 100 000 Mitglieder, davon mehr als 5700 in Deutschland und rund 50 in Ostfriesland und Umgebung.

Internet: www.mensa.de

SCHEER: Uns wird ja nachgesagt, arrogant zu sein. Das wollen wir nach innen und außen vermeiden. Uns geht es nicht darum, wer den höchsten IQ hat. Wir sind einfach nur froh, dass wir Leute gefunden haben, mit denen wir uns austoben, mit denen wir spielen, diskutieren und „verrückte“ Themen abarbeiten können. Bei uns besuchen Hausfrauen Vorträge über Nanophysik. Der Verein ist ein riesiger bunter Haufen. Wer aktiv werden will, findet sehr schnell interessierte Ansprechpartner – egal, zu welchem Thema.

OZ: Aber an einem IQ von mindestens 130 führt als Aufnahmekriterium kein Weg vorbei?

SCHEER: Um Mitglied zu wer-

den, nicht. Wer an Veranstaltungen von Mensa teilnehmen möchte, muss aber keinen bestimmten IQ vorweisen.

OZ: Haben hochbegabte Menschen mehr Erfolg im Leben?

SCHEER: Das kann man nicht pauschal sagen. Ob Sie's glauben oder nicht: Wir haben viele Sonderschüler in der Mensa, auch Menschen ohne Schulabschluss. Wir haben ganz viele mit normalen, einfachen Berufen – die zwar

alle ehrenhaft sind, aber wo sich die Betroffenen schon fragen, wieso sie nicht mehr aus sich gemacht haben. Die haben einen Zwölf-Zylinder eingebaut, aber schleichen im ersten Gang über die Autobahn. Da kommt auch viel Wut auf – auf diejenigen, die

einen vermeintlich am Erfolg gehindert haben. Stattdessen sollte man aber nach vorne schauen.

OZ: Ist es Ihnen selbst als Schüler gelungen, die PS aus Ihrem Kopf auf die Straße zu bringen?

SCHEER: Ich war nur ein durchschnittlicher Schüler. Mein Abi-Schnitt war zwei Komma irgendwas. Die Schule ist mir aber immer sehr leichtgefallen. Ich habe tausend Sachen nebenher gemacht – Orchester und Band und Freundin und Mofa. Ich bin viel gereist, hatte einen vollen Terminkalender mit Arbeitsgruppen und Privatmusiklehrausbildung nebenbei und habe häufig die Schule geschwänzt. Zu den Prüfungen bekam ich aber immer die Kurve. Ich hatte eine wunderbare Jugend. Leider im Gegensatz zu vielen anderen Hochbegabten.

„Ich war nur ein durchschnittlicher Schüler. Mein Abi-Schnitt war zwei Komma irgendwas“